

Verantwortlicher Redakteur: A. D. Köhler in Stettin.
Drucker und Verleger: A. Grafmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
Zugpreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.
Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten
Deutschlands: A. Wöge, Haasenstein & Vogler, C. L. Zamb,
Inwaldbank, Berlin Bernh. Arndt, Max Gerschmann,
Eberfeld B. Thienes, Greifswald C. Mies, Halle a. S.
Jul. Bartsch & Co., Hamburg Joh. Nothmann, A. Steiner,
William Wilkens, In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M.
Stein. Fischer, Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Zukunft des Liberalismus.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht ein
bekanntes Mitglied der national-liberalen Partei
in Magdeburg, Archivar Georg Winter in der
neuesten Nummer der „Gegenwart“ einen längeren
Aufsatz, in dem er u. A. sagt:
„Denn, da endlich einmal von einem an-
gesehenen Organe meiner eigenen Partei-Nichtung,
der „National-Zeitung“, mit erfreulicher
Entschiedenheit der Ruf zur Einigung unter den
Liberalen ertönt, darf ich wohl mit wohlwilliger
Genehmigung darauf hinweisen, daß ich seit
unmehrer 12 Jahren dieselbe Mahnung immer
und immer wieder an meine liberalen Gefin-
nungsge nossen, welcher Schattierung sie auch
angehören mögen, gerichtet habe, theils in meiner
Eigenschaft als Mitglied national-liberaler Bah-
nvereine und Komitees, theils auf publizistischer
Wege. Schon im Jahre 1881 habe ich vor der
in jenem Jahre stattfindenden Reichstagswahl
in einem damals vielbesprochenen „Gegenwart“-
Aufsatz meine mahnende Stimme erhoben und
die Folgen vorhergesagt, welche ein weiterer
erbitterter Kampf zwischen den einzelnen liberalen
Richtungen für das Schicksal des liberalen Ge-
dankens haben würde und müßte. Während wir
uns mit stets zunehmender Festigkeit unter ein-
ander bekämpften, wurde uns von rechts und
von links ein Stück sicheren Bodens nach den
anderen entzissen, denn wir nichtes hätten be-
haupten können, wenn wir ihn gemeinsam ver-
theidigt hätten. Wir wollen und dürfen jetzt
nicht unterliegen, wen an diesem verhängnis-
vollen Punkte der Dinge die Hauptfrage liegt.
Die Hauptfrage ist, daß wir jetzt endlich einmal
uns ernstlich anfragen, die Fehler der Ver-
gangenheit gut zu machen und dafür zu sorgen,
daß der jetzt auf uns erdrossene Ruf nicht
wieder ungehört verpalle. Wohl mag es gegen-
über der Entwicklung, welche der Liberalismus
in den letzten Jahren genommen hat, manchem
bestimmlich gekündet Liberalen erscheinen, als
erhebe der neue Ruf zu spät, als sei eine Um-
kehr desselben völlig ausgeschlossen. Aber ge-
rade darum handelt es sich, diesen unheiligen
Bestimmismus aufzugeben und endlich einmal den
Versuch zu machen, ob es nicht möglich ist, für
verschiedene Richtungen, welche in vielen Einzel-
fragen von einander abwichen, aber doch in den
Grundlinien der ganzen Weltanschauung mit
einander übereinstimmen, den Punkt der Einigung
zu finden, wenn nicht anders unter Ausnutzung
derjenigen Elemente, welche nur dem Namen
nach liberal, ihrem Wesen nach aber reaktionär
sind, jene Einigung dauernd und bewirkt wer-
den zu lassen. Darüber kann ja kein Zweifel sein — und gerade weil ich zur
national-liberalen Partei gehöre, halte ich mich
für verpflichtet, es offen auszusprechen —
daß diese Einigung nur möglich ist, wenn
unsere Partei mit der bisherigen gar
zu weitgehenden Toleranz gegen diejenigen
Elemente, welche mehr oder minder offen mit
der wirtschaftlichen und politischen Reaktion
Hand in Hand gehen, grundsätzlich bricht und
diesen Elementen ihre bisherige herrschende
Stellung nimmt. Denn so viel auch ohne alle Frage
von allen Richtungen des Liberalismus gegen
dessen gemeinsame Interessen sachlich und taktisch
gesündigt worden ist, so hat doch ebenso ohne
alle Zweifel dem Liberalismus in seiner Ge-
samtheit nichts mehr geschadet, als daß einige
der weitestgehenden Gedanken wirtschaftlicher
Reaktion Unterstützung auch bei einer Anzahl
dem Namen nach liberaler Männer gefunden
haben. Daß selbst ein Gedanke, wie der des
Antrages Kamis, der doch auf nichts Anderes
hinausläuft, als auf eine soziale Revolution zu
Gunssten der Reichen auf Kosten der Armen, ver-
einzelte Unterstützung auf liberaler Seite gefunden
hat, ohne daß von Seiten der Partei ein ener-
gischer Protest erfolgt wäre, mußte mit Noth-
wendigkeit die Wählermassen des Liberalismus
an dessen fundamentalsten Grundannahmen
irre werden lassen und die Zerfahrenheit unter
denselben ins Ungemessene steigern.

Das hat auch die „National-Zeitung“ mit
nicht genug zu rühmender Offenheit zugegeben,
und dafür gebührt ihr der Dank jedes aufrichtig
liberalen Mannes. Diesen Dank findet sie aber
nicht nur, wie die Organe der links stehenden
Liberalen annehmen, bei diesen, sondern auch bei
vielen meiner national-liberalen Parteigenossen.
Wiewohl Unheil ist doch dem liberalen Gedanken
schon daraus erwachsen, daß die Anhänger der
anderen liberalen Richtungen den Nationalliberal-
ismus stets mit jenen mehr oder weniger
reaktionär gekündeten Elementen innerhalb des
liberalen Gedankens innerlich verbunden
identifiziert haben! Nein, so ist es, Gott sei
Dank, durchaus nicht, daß die Nationalliberalen
in ihrer Gesamtheit mit jenen immer weiter nach
rechts abgewandten Elementen übereinstimmen.
Nur das Eine ist wahr, daß sich die energisch
liberal gekündeten Elemente der Nationalliberalen,
zu deren Sprachrohr sich jetzt die „National-
Zeitung“ gemacht hat, zu wenig eifrig geragt
und nur zu gebührend die Vorherrschhaft des
agrarischen Bürgers ertragen haben. Die Zu-
kunft des Liberalismus wird wenigstens für die
nächste Zeit in erster Linie davon abhängen,
welche der beiden starke Gegenkräfte in sich schlie-
ßenden Richtungen innerhalb der national-liberalen
Partei den Sieg davontragen wird. Es ist im
Interesse des großen liberalen Gedankens, der
nach meiner innersten Ueberzeugung mit dem
nationalen Untrennbar verbunden ist, unbedingt
notwendig, es offen auszusprechen: es giebt nur
zwei Wege, um für den liberalen Gedanken
wieder freie Bahn und freies Feld zur Befähigung
zu schaffen: entweder muß die national-
liberalen Partei ihres offen agrarisch gekündeten
Füßgels Herr werden und ihm die Machtstellung
nehmen, die er nur zu lange behauptet hat,
oder umgekehrt die aufrichtig liberal gekündeten
Elemente der Partei, welche nach meinen
Erfahrungen weit zahlreicher sind, als ge-
meinlich angenommen wird, müssen sich, so
schwer ihnen dieser Schritt werden mag, zu
einer neuen Sezession entschließen und energische
Führung mit den weiter links stehenden liberalen
Fraktionen suchen. Das wäre gewiß ein sehr
schmerzlicher, aber doch ein nothwendiger und
heilvoller Schritt. Denn nicht darauf kam es
ankommen, daß im Parlament möglichst viele
Männer sitzen, welche sich liberal nennen, sondern
darauf, daß diejenigen sich zusammenfinden und
möglichst gemeinsam miteinander arbeiten, welche
wirklich liberal sind. . . . Der Liberalismus in
seiner Gesamtheit kann nur gesunden und wieder

erstarren, wenn er sich der festen Grundlagen
seiner Kraft wieder bewußt wird und auf jedes
Bastaken mit den Mächten der Reaktion offen
und unzweideutig verzichtet. Nur dann kann er
sein altes Ansehen, seine alte Macht wieder ge-
winnen, nur dann auch den Segnern und der
Regierung das Maß von Respekt und Aner-
kennung bringen, welches dazu gehört, um einen
wirklichen und wahren Einfluß im öffent-
lichen Leben zu behaupten. Wenn er ihn jetzt
nicht besitzt, trotzdem noch immer die Mehrheit
des gebildeten und intelligenten Bürgerthums
auf seiner Seite steht, so liegt das in erster
Linie daran, daß es gegenüber manchen Vor-
gängen der jüngsten Vergangenheit kaum noch
möglich ist, mit Bestimmtheit zu sagen, wer und
was denn eigentlich unter „liberal“ zu verstehen
ist. Und ein so Schroffer Gegner über Prinzipien-
reiterei ist hin: eines muß von einer politischen
Partei doch mit Sicherheit verlangt werden, daß
sie nicht Gegenkräfte in sich vereinige, die einander
ausschließen, daß wenigstens in den elementarsten
Grundfragen des politischen Lebens Ueberein-
stimmung zwischen ihren Mitgliedern herrsche. . . .
Gegen Reaktion und Revolution, die beiden
Mächte, welche die Errungenschaften unseres
nationalen Staates von entgegengesetzten Seiten
her bedrohen, giebt es für die Dauer nur ein
wirkliches Gegenmittel: einen in den Grundlagen
einigen, seiner Ziele bewußten und dieselben rück-
sichtslos gegen rechts und links verteidigenden
Liberalismus. Will dieser den ihm gebührenden
Einfluß wieder gewinnen, will er auch auf die
Regierung des Staates einen Druck dahin aus-
üben, daß sie energig die aus den Bahnen der
Reaktion wieder in die der Freiheit einlenke, so
muß er sich dieser Aufgabe mit voller Kraft
bewußt werden und Freunden wie Gegnern den
nachdrücklichsten Beweis erbringen, daß er sich
seiner Aufgaben und Ziele klar bewußt und
unter keinen Umständen geneigt ist, mit den
grundrücken Gegnern seiner Weltanschauung zu
paktiren. Ohne klare Ziele kein klares und
energiges Handeln. Ob sich der Liberalismus
dieser Aufgabe gewachsen zeigen wird, dafür
wird der bevorstehende national-liberalen Delegir-
tag von entscheidender Bedeutung werden.“

Deutschland.
Berlin, 14. September. Der Kaiser traf
wie aus Siegersdorf gemeldet wird, Sonnabend
Nachmittag 2 1/2 Uhr von lebhaftem Gurrachs be-
günstigt auf dem dortigen Bahnhof ein. Graf
Solms-Laubach war zum Empfange erschienen.
Der Kaiser bestieg sofort den bereitgestellten
Jagdwagen und begab sich über Tannenberg zur
Jagd nach dem Müschdorfer Revier. Die
Kriegsvereine, Schulen und die Arbeiter der
Siegersdorfer Werke bildeten vom Bahnhof an
ein Spalier. — In Romina wird der Kaiser nach
dem 20. September eintreffen und dort etwa 14
Tage verweilen. Während dieser Zeit soll auch ein
Abtheiler nach der Badenbörster Fort bei Tilsit zur
Erkundung gemacht werden. In der dortigen Ober-
försterei werden schon jetzt Vorbereitungen für
den Aufenthalt des Kaisers getroffen.
Fürst Bismarck hat der „Augsburger
Abendzeitung“ zufolge an die in Augsburg lebende
Wittne des Parlamentarikers und Volkstammes
Dr. Voelk zu ihrem 70. Geburtstag folgendes
Telegramm gerichtet: „Im Andenken an Ihren
verstorbenen Gemahl, der einer der eifrigsten
Förderer unseres nationalen Werkes war, bitte
ich Sie, meinen Glückwunsch zum 70. Geburts-
tage freundlichst entgegenzunehmen. v. Bismarck.“
Zur Deckung der Kosten für die weiteren
Vorbereitungen der mit dem bürgerlichen Ge-
schlecht in Verbindung stehenden gesetzgebenden
Arbeiten soll auch in dem Reichshaushaltsetat
für 1897-98 noch eine Summe ausgeworfen
werden.

Oesterreich-Ungarn.
Wien, 13. September. Wie in parlamen-
tarischen Kreisen verlautet, soll der ehemalige
Ministerpräsident Fürst Windischgrätz an Stelle
des zurücktretenden Grafen Trautsonsdorf zum
Präsidenten des Herrenhauses ernannt werden.

Franzreich.
Paris, 13. September. Im dem gestrigen
Ministerrath unter dem Vorsitz des Präsidenten
Faure, welchem sämtliche Minister beizuhören,
theilte der Minister des Auswärtigen Hanriot
mit, daß die Grundzüge für den Empfang des
Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach dem
dem Fürsten Kobanow übermittelten Entwurf fest-
gelegt seien. Der Chef des Hofmarschallams
Graf von Ventendorf sei auf Verbefehl des Kaisers
nach Petersburg zurückgekehrt, um mit dem Ab-
junkten des Ministers des Auswärtigen, Schich-
kin, und dem Minister des kaiserlichen Hofes
Grafen Woronzow-Dachnow das Programm fest-
zusetzen, welches dem Kaiser definitiv unterbreitet
werden soll. Die Hauptpunkte, welche als vor-
läufig festgelegt gelten dürfen, sind folgende:
Die Majestäten, begleitet von der Großfürstin
Diga, werden am 5. Oktober gegen Mittag in
Scherbourg eintreffen; das Gesandener wird dem
„Apolon“ entgegenfahren, welcher am Donai
Prinzen vor Anker gehen wird. Der Präsident
Faure, sowie die Minister Melne, Danotaug und
Bernard werden die Majestäten bei der Landung
empfangen. Nachmittags findet eine Besichtigung
des Gesandeners statt; Abends veranstaltet Prä-
sident Faure ein Diner im Arsenal. Die Ma-
jestäten und der Präsident Faure verlassen Scher-
bourg um 10 Uhr Abends und werden am
6. Oktober um 10 Uhr Vormittags in Paris auf
dem Bahnhof La Muette eintreffen. Die Ma-
jestäten werden durch die Abende des Bois de
Boulogne und die Champs Elyees nach der
russischen Botschaft fahren. Der Aufenthalt in
Paris wird drei Tage dauern. Am 6. Ok-
tober, Nachmittags: Besuche und offizieller
Empfang im Chisee, Empfang in der
russischen Botschaft, Diner im Chisee, Abends
Gala-Vorstellung in der Großen Oper. Am
7. Oktober Vormittags Besuch der Bandenführer
von Paris, Nachmittags Sitzung der französischen
Academie, Besuch des Hotel de Ville, Abends
Gala-Vorstellung in der Comedie Francaise. Am
8. Oktober Vormittags Besuch des Louvre,
Dejeuner in Versailles, Empfang in der Halle
des Glaces, Besichtigung der großen Wasser-
fälle, Besichtigung des Schlosses von Trianon,
um 5 Uhr Nachmittags Rückkehr nach Paris,
Abends Nachtfest auf der Seine, allgemeine

Illumination. Am 9. Oktober findet eine Parade,
wahrscheinlich auf dem Champ de Chalons, statt.
Nach der Parade treten der Kaiser und die
Kaiserin die Reise nach Darmstadt an. Da das
Kriegsministerium erklärt hat, auch ohne die zur
Entlassung kommenden Mannschaften die Parade
in hinreichender Truppenstärke ermöglichen zu
können, so werden die betreffenden Mannschaften
nicht unter der Fahne behalten werden.
Paris, 13. September. Bei den großen
Märchens in der Nähe von Arras wurde gestern
der Kapitän eines englischen Jägerregiments,
Fischer, unter dem Verdachte der Spionage ver-
haftet, jedoch nach Feststellung seines Nationalites
entlassen und des Landes verwiesen.

England.
London, 13. September. Trotz der offiziösen
Dementis erhält sich das Gerücht, daß Lord
Salisbury erste Maßregeln gegen die Türkei
zu ergreifen entschlossen ist. Borek steht eine
Flotendemonstration in Aussicht.
Die Blätter bezeichnen das Gerücht, Lord
Salisbury werde dem Zaren einen Entwurf für
die Intervention der Mächte im Orient unter-
breiten, als Phantasie.

Rußland.
Petersburg, 13. September. Entgegen
dem aus angeblich offizieller Quelle stammenden
Dementis wird von unterrichteter Seite nochmals
positiv berichtet, daß Graf Kapustil bereits zum
Nachfolger des Fürsten Kobanow bestimmt sei.
Die diesbezügliche offizielle Verlautbarung werde
freilich erst nach der Rückkehr des Zaren er-
folgen.

Die Christenverfolgungen in Armenien.

Stettin, 14. September.

In einer für gestern Abend im großen
Saale des evangelischen Vereinshauses einbe-
reiteten Versammlung war ein Vortrag über
obiges Thema angekündigt, und daß dasselbe wohl
geeignet war, allgemeines Interesse zu erregen,
bewies der überaus zahlreiche Besuch. Nachdem
der Abend mit Choralgesang und Gebet eröffnet,
nahm Herr Pastor Haber-Berlin das Wort: Wie
ein buntes, scharfes Gegenstück zu verlassenen
Tausenderten erhebe gegenwärtig das Hin-
morden der Christen in Armenien, unfassbar sei
es, daß in unserem Jahrhundert derartige Greuel-
thaten noch möglich seien und ungläubiger wäre
es, wenn die Nachrichten, die scharfsten Einzel-
heiten nicht offiziell festgelegt wären. Es sei
nichts Neues, daß der Islam sich Gewaltthätig-
keiten gegen Andersgläubige erlaubt habe, aber
was seit 10 Monaten in Armenien geschehe, sei
ein so allgemeines Uebel, ein so scharfes
Uebel, daß es Zeit sei, daß endlich die ganze
Christenheit beginne aufzuwachen und Protest
einlege gegen solch unmenschliches Verfahren. Durch
den offiziellen Bericht des englischen Kommissars
in Konstantinopel sei festgestellt, daß in den
letzten 10 Monaten 88 000 Christen hingerich-
tet seien, 2000 Städte und Dörfer seien ver-
wüstet, 568 feste Städte zerstört und 559 Dörfer
zwangsweise zum Islam befehrt, 328 Kirchen
zu Moscheen umgewandelt und auf 500 000 sei
die Zahl der hungernden Armenier zu veranschlagen.
Die Zahl der durch die Massaker Hingemordenen
sei mit 100 000 noch zu niedrig bemessen. —
Man habe als Grund dieser Mordthaten von tür-
kischer Seite angeführt, die Armenier seien Revo-
lutionäre und sie hätten es ihrem Widerstand zu-
geschrieben, daß sich der Zorn der Türken über
sie ergoß; dies sei aber falsch, nur mohamedani-
scher Fanatismus habe die Greuelthaten veran-
laßt, der größte Theil der Armenier sei
vorher entwaffnet worden, es konnte daher von
einem Widerstand nicht die Rede sein. Armenien
sei eines der schönsten Länder gewesen, es werde
vernichtet und man frage sich kaum, warum
die letzten Reste eines friedlichen Volkes zertrü-
bet werden sollten; Christen und Türken hätten früher
friedlich zusammen gelebt und gerade in Klein-
Asien habe sich noch nie der Fanatismus der
Mohamedaner bemerkbar gemacht. Dieser Fanat-
ismus habe seinen Ursprung in Arabien, immer
weiter breitete sich dasselbe aus und auch der
Sultan sei davon abhängig, er sei gezwungen ge-
wesen, dem Fanatismus ein Opfer zu bringen
und dieses Opfer seien die Armenier gewesen;
denn es sei nicht mehr zu bezweifeln, daß die
Massake eine administrative Anordnung der
türkischen Regierung gewesen, wie wäre es sonst
möglich gewesen, daß dieselben in Konstantinopel
ausführten, als der Sultan den Befehl zum Still-
stand gab? Es sei doch auffällig, daß unter den
Augen der Regierung 14 Auffstöße, welche die
Bank in die Luft sprengten, entweichen konnten,
während 100 000 Armenier hingerichtet wurden,
ohne daß die Regierung eintritt. So lange die
Christenheit existire, seien nicht so viel Märtyrer
geopfert, als in den Jahren 1895 und 1896,
selbst die Thaten Heros seien dagegen ein Kin-
derspiel. Man behauptet zwar, es liege keine
Glaubensverfolgung vor, und doch konnte sich
Jeder retten, der die mohamedanische Glaubens-
formel sprach, und es sei erwiesen, daß 65 000
Armenier von ihrem Glauben abgefallen und an-
gesichts des Todes Mohamedaner geworden sind.
Es sei entschieden, was der offizielle englische Kon-
sulsbericht über die Greuelthaten berichtet; in einem
Orte seien die jungen kräftigen Leute entfangen
worden, man habe 100 derselben zusammengebracht
und ihnen die Hälse abgehauen mit einem
Messer, welches ans Meße mitgebracht sei, eine
Kathedrale, in welche sich gegen 3000 Armenier
geflüchtet, sei angezündet worden, so daß die darin
Befindlichen elend verbrühten mußten, meist
seien es Frauen und Kinder gewesen. Ein
Frauenbad sei während des Badens gestürmt
und sämtliche darin befindlichen Frauen ge-
schlachtet, 600 Soldaten hätten ebenso viel Frauen
und Mädchen aufgegriffen, dieselben scharflich
geschunden und dann abgeschlachtet, Hunderte von
armenischen Frauen hätten sich in den Cyprat
geflüchtet, um die Schande nicht zu überleben.

All' solchen Greuel gegenüber sei es wohl
Zeit, daß sich die gesamte Christenheit erhebe,
um Protest einzulegen, denn das Verdrängen des
Islam werde gefährlich, die Arbeit der christ-
lichen Missionäre werde mehr und mehr gefähr-
det, die Zertrübe des Islams dränge in immer
weitere Kreise. Es sei festgelegt, daß die
Mohamedaner in erschreckender Weise ihre Lehren

immer weiter verbreiten, in China vermochten
die christlichen Missionäre 100 000 zum Christen-
thum zu bekehren, aber 14 1/2 Millionen sind zu
den Mohamedanern übergetreten, in ganz Asien
tritt der Islam siegesbewußt auf und ihm stän-
den nicht nur die Mittel des Schwertes und
Blutes zur Verfügung, sondern jeder Bekenner
des Glaubens, ob arm, ob reich, gebe den zehnten
Theil seines Einkommens für Ausbreitung
seiner Religion. — Die Lage der Armenier sei
schrecklich, denn gegen 500 000 derselben seien
der Hungersnoth ausgesetzt und es sei Pflicht
der gesamten Christenheit, helfend einzutreten,
England und Amerika haben dazu bereits be-
deutende Mittel aufgebracht, Deutschland dürfe
nicht zurückbleiben, es habe sich in Berlin bereits
ein Hilfsaktionskomitee gebildet und Redner
hofft, daß dasselbe auch von Stettin aus Unter-
stützung finden werde.

Ein zweiter Redner für den gestrigen Abend
war Professor Thoma aus Alexandrien
angekündigt, derselbe war aber verhindert, zu er-
scheinen, wird aber noch in diesem Monat hier-
herkommen, um über die Greuelthaten zu be-
richten, welche er selbst mit angesehen und bei
denen die eigene Schwester an der Schwelle
seines Hauses hingerichtet wurde. Professor
Thoma spricht nur französisch, doch wird ein
Dolmetsch anwesend sein. Ferner soll in der
nächsten Versammlung auch Herr Dr. J. Sey-
s als Redner auftreten, von welchem schon
unter dem Titel „Armenien und Europa“ eine
Ankündigung wider die christlichen Großmächte
erschienen ist. \* \* \*

Wir haben in Vorhergehendem unparteiisch den
Bericht über die gestrige Versammlung gebracht; es
ist darin mehrfach hervorgehoben, daß von
vielen Seiten behauptet wird, die Greuelthaten
in Armenien entspringen nicht einem Glaubens-
kampf, sondern es handele sich wirklich um die
Niederdrückung einer Auflehnung der armenischen
Bevölkerung. Wir brauchen wohl nicht besonders
herauszuheben, daß auch unter diesen Umständen
die unmenschlichen Mordthaten vom christlichen
Standpunkte auf das schärfste zu verdammen
sind, aber getreu dem Grundsatz „audiat et
altera pars“, wollen wir auch die Vertreter
dieser Ansicht zu Worte lassen und bringen die
Ausstellungen der „Köln. Ztg.“ in ihrer jüngsten
Nummer:
„Die von Herrn Lepsius und seinen Freun-
den in Deutschland ins Werk gesetzte Bewegung
zu Gunsten der Armenier scheint einen größeren
Machstab anzunehmen und weit über eine rein
humanitäre Bewegung hinausgehen zu wollen.
Wenn die Herren lediglich Veranstaltungen träfen,
am das Voss der ja in der That hart be-
troffenen Armenier durch Sammlungen oder auf
ähnliche Weise zu bessern, so könnte niemand
dagegen das geringste einwenden und ihre Ver-
sicherungen würden allgemeine Billigung finden.
Von dem Augenblicke an, wo sie aber darüber
hinausgehen und ihrer Agitation einen ausge-
prochen politischen Charakter geben, liegt die
Sache ganz anders, und man wird ihnen ent-
gegenzutreten haben nicht nur wegen der Ver-
hältnisse zwischen Deutschland und der Türkei,
sondern vor allem im Interesse der Armenier
selbst und der in der Türkei wohnenden Christen,
die durch die wohlgemeinte, aber politischen Ver-
ständnisse entbehrende türkenfeindliche Agitation
in erste Gefahr gebracht werden. Man ver-
gegenwärtige sich doch nur, wie die ganze ar-
menische Frage und mit ihr die Gemebel in Klein-
asien und Konstantinopel entstanden sind. Früher
lebten die Armenier unter eben so erträglichen
oder wenn man will unerträglichen Verhältnissen,
wie die andern Unterthanen der Türkei, und eine
Aenderung trat erst ein, als die armenischen
Komitees unter der Leitung und dem Schutz
Englands in London ihre Thätigkeit eröffneten.
Durch diese Komitees wurde die Bevölkerung
aufgereizt und zur Auflehnung gegen die Be-
herrschung ermutigt. Die Vergeltung war hart und
übertrieben, aber jedenfalls kann man sagen,
daß sie nicht eingetreten wäre ohne die armeni-
schen Komitees in England und ohne ihre eng-
lisch-ägyptischen Förderer. Soll sich nun in Deutsch-
land das gleiche vollziehen? Soll eine deutsche
Agitation dazu beitragen, die Armenier über
ihre Lage zu täuschen und ihnen Hoffnungen
vorgaukeln, die sich doch nicht erfüllen werden?
Vielleicht werden sie, vertraut auf die aus
Deutschland kommende Ermutigung, wieder auf-
stehen oder sich Angelegentlichkeiten zu schenken
kommen lassen; in diesem Falle wird die Reak-
tion sicher nicht ausbleiben, der Knüttel wird
wieder mühen und die Verantwortung für die
wieder fallenden armenischen Opfer werden, wie
bisher die Engländer, dann diejenigen Deutschen
zu tragen haben, die die jetzige Agitation ent-
schieden. Das aber ist eine so furchtbare mora-
lische Verantwortung, daß wir uns schon jetzt in
der ansdrücklichsten Weise von ihr freimachen
möchten. Wir haben aber noch einen andern
Grund, ihr entgegenzutreten. In der Türkei
leben außer den Armeniern auch noch andere
Christen, Europäer und deutsche Landsteute.
Diese, die uns jedenfalls näher stehen als die
Armenier, werden durch das Vorgehen der
deutschen Armenierfreunde in erste Gefahr ge-
bracht. Trotz allem, was von geistlicher Seite
dagegen gesagt wird, ist es eine unbefriedbare
Thatsache, daß die Armenier jegliches reli-
giösen Hintergrundes entbehren, insbesondere
nicht an Christenfang entspringen. Keinem nicht-
armenischen Christen ist dabei abichtlich auch
nur ein Haar gekrümmet worden, und wir hatten
es daher nicht mit einer Christenverfolgung zu
thun, sondern mit dem Kampf einer Rasse gegen
eine andere. Wird das in Zukunft ebenso
bleiben, wenn die Armenierfreunde in Deutsch-
land und anderswo den Kampf gegen den Halb-
mond auf die Fahnen schreiben? Werden die
Türken nicht zu dem Glauben verleitet werden
müssen, daß sie in allen Christen ihre Feinde
erblickten müssen? Auf das Ergebnis muß man
sich gefaßt machen, und wenn dann unter diesem
Eindruck und unter neuen armenischen Heraus-
forderungen abermals Gemebel stattfinden, so
wird der türkische Knüttel kaum die seinen Unter-
schiede machen wie das letzte Mal. Das sollten
die deutschen Armenierfreunde einsehen und sie
sollten sich vergegenwärtigen, daß die Christen
Europäer in der Türkei mehr Anspruch auf Ver-
achtung haben als die Armenier, die man nach
ihren nichtigen Bomben-Attentaten schlechthin
nicht mehr als schuldlos Kämmer hinstellen kann.
Mag England sich mit der moralischen Verant-

wortung abfinden für das, was geschah — ist,
Für zukünftige Greuel wollen aber wir ohne
Verantwortung sein, und wir wünschen desha lb
dringend, daß die Armenierfreunde ihre Agita-
tion, soweit sie nicht rein mildthätiger Natur ist,
einstellen.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. September. Die Ge-
richtsstellen erreichen mit dem heutigen
Tage ihr Ende. Am 21. d. M. beginnt die
fünfte diesjährige Schurgerichtsperiode
unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors
Gens.

Der „Öffentliche Anzeiger zum Amts-
blatt der königlichen Regierung zu Stettin“ ent-
hält folgende Bekanntmachung (3834):
„Kaufmann Jakob Abraham genannt
Adolf Feiner, geboren am 18. August 1861
zu Soboda in Oesterreich, sowie dessen Ehefrau,
Toni geb. Worslagel, und 3 Kinder im
Alter von 7, 5 und 4 Jahren sind als tüftige
und legitimationslose Ausländer heute
angekommen, innerhalb 3 Monaten Preußen zu
verlassen.“

Stettin, den 6. August 1896.
Der Polizei-Präsident.
von Zander.“

Mit dem Berliner Sonderzuge trafen
gestern 235 Personen hier ein, während den
nach Berlin abgefahrenen Extrazug 609 Personen
benutzten. Nach Bodejuch, Finkenwalde und
Hohenkrug wurden 2187 Sonntagsfahrarten ver-
ausgabt.

Die Birkelallee war in letzter Nacht der
Schauplatz einer blutigen Schlägerei, bei
der das Messer eine traurige Rolle spielte. Zwei
Dachbedeckungshülften posierten zwischen 1 und 2
Uhr auf dem Heimwege von einem Tanzlokal
die genannte Straße. An der Ecke der Kronen-
straße wurden die beiden Leute von einer
größeren Anzahl Franzosen und Zuhälter
angegriffen, dieselben umringelten den Dachbedeck-
Adolph Groth und misshandelten denselben in
brutalster Weise. Der Begleiter, welcher von
einem der Franzosen mit einem Schirme
ins Gesicht geschlagen worden war, schleppte den
schmerzverkrüppelten G. noch bis in die Birkel-
straße, dort trug derselbe aber vollständig zu-
sammen. Der Feuerwehrr-Krankenträger wurde
requisirt und G. nach Anlegung eines Nothver-
bandes in das städtische Krankenhaus überführt,
er hatte fünf Messerwunden erhalten, deren einer
in die linke Brust dringt über dem Herzen
eingedrungen war. Weitere Verletzungen fanden
sich am rechten Arm, am Kopf und am
Halsbort.

Am Gasthaus bei Succow's Speicher
wurde heute früh bei Leiche eines etwa
17jährigen Mädchens aufgefunden, bekleidet war
dieselbe mit blauem Rock, weißer Blouse, das
Hauptgelenk umschloß ein Armband mit einer
Medaille der Berliner Gewerbe-Ausstellung, ein
Strohputz trieb neben der Leiche im Wasser.
Am Ufer lag ein Regenohrm und an dieser
Stelle war der Boden zerwühlt, wie wenn ein
Kampf stattgefunden hätte, somit ist Grund zu
der Annahme vorhanden, daß hier ein Verbrechen
begangen worden sei.

Sehr ergebig hat sich in den letzten
Wochen die Fischerei auf der Ober zwischen
Schwedt und Greifenhagen gestaltet, es sollen
gegen 200 Kasse gefangen worden sein, darunter
Thiere im Gewicht von 40 Pfund. In letzter
Nacht wurde bei Garz ein Stör von 1 1/2 Zentner
Gewicht gefangen.

Das vom Lehrer-Gesangsverein „Con-
cordia“ in der Luther-Kirche zu Zillhohn ver-
anstaltete Kirchenkonzert hatte sich leider nicht
eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, als
es wegen des darin Gebotenen zu wünschen
gewesen wäre. Neben einer Reihe von Männer-
stücken und einigen Solis waren besonders die
Violin-Vorträge des Herrn Wendorf vor-
züglich, auch die dezent Begleitung mit der
Orgel durch Herrn Kieszow sowie die Orgel-
Vorträge desselben verdienen lobend hervor-
gehoben zu werden. Vermißt haben wir die
früheren Konzerte so beliebten gemischten
Chöre, bei denen die frischen Knabenstimmen
der Zillhohner Anstalten eine angenehme Ab-
wechslung boten.

Im Stettiner Frauen-Verein
hät morgen, Dienstag, Nachmittags 6 Uhr Herr
Professor Zimmer aus Herborn einen Vortrag
über „Frauenfrage und Diakonie“. Der Vor-
trag findet im kleinen Rosenkranz statt und
machen wir besonders darauf aufmerksam, daß
Büste eingeführt werden können.

Die unglückliche Witterung der letzten
Tage hat sich für die Bäder der Ostsee
sehr verhängnisvoll erwiesen, indem die zweite
Saison ein vorzügliches Ende gefunden hat. Die
Badeäste haben schnelligt ihre Sachen gepackt
und die Fahrt nach der Heimath angetreten, in
Folge dessen waren die am Sonnabend und
heute Mittag hier eintreffenden Dampfer aus
den Ostseebädern sehr stark mit Passagieren
besetzt.

Der Kaufmann Paul Wienand, Junker-
straße 1-3, hat die amtliche Verkaufsstelle
für Postvertheilung abgegeben und der Kaufmann A. F. Giese in Firma A.
Hannemann Nachf., Frauenstraße 50, eine solche
ibernommen.

Die Allg. Radfahrer-Union,
Konjulat Stettin, veranstaltet am nächsten Son-
ntag ein Gaufrühen-Nennen mit Vorgabe nur für
Mitglieder der Union, und zwar ein Doppelrennen:
a) für Junioren (Mitglieder unter 30 Jahren)
auf der Falkenwalder Gaufrühe über Entepel,
Stolzenburg, Wisnack nach Pafewalk — ca. 67
Kilometer, b) für Seniores (Mitglieder über 30
Jahren) über Wödringen und Neuenkichen nach
Pafewalk — 36 Kilometer. Als Preise sind 5
Medaillen und 3 Ehrenpreise ausgesetzt, ausser-
dem ein Diplom für beste Zeit. Nach der An-
kunft findet in Pafewalk in Stuhlmanns Gasthof
ein gemeinsames Mittagessen statt, dann erfolgt
am Nachmittage eine Fahrt nach Strasburg u. M.
zum Stiftungsfest des dortigen Vereins, woselbst
auch am Nachmittage ein Blumenkranz stattfindet.
Die Preisvertheilung ist Abends in Pafewalk.

Der Breslauer Magistrat hatte sich
betreffs der Vertheilung der Schul-
unterrichtsstunden an die schlesische Ärztes-
kammer mit dem Eruchen um ein Gutachten
getroffen. Geh. Rath Prof. Förster sprach als
Referent der Kammer sich dahin aus: Es bestre-

immer noch eine Ueberbückung trotz einiger Verbesserungen. Man müsse eine Verabredung der wöchentlichen Unterrichtsstunden auf 24 und eine Verlängerung der Pausen zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden verlangen. Die Turnstunden seien nicht als Erholungsstunden zwischen oder unmittelbar nach den Unterrichtsstunden anzusehen; der Unterricht solle auch im Sommer erst um 8 Uhr beginnen und zwar deshalb, weil die Schüler, die einen 8 bis 9stündigen Schlaf brauchen, naturgemäß im Sommer später schlafen gehen, als im Winter.

Vom dem Manöver des 2. Armeekorps wird der „Straß. Ztg.“ geschrieben: In der Nacht vom 10. zum 11. September bezogen die Westtruppen Bivak bei Weitenhagen, im Quartier rückten nur das Kavallerie-Regiment Nr. 2 in Langenbansingen, Garni und Starlow. Die Osttruppen lagen das Grenadier-Regiment Nr. 2 in Nichtenberg, Franzburg und Wolsfhagen, das Infanterie-Regiment Nr. 9 in Angoldsdorf, Müllengraben und Hofenwalde. Das Infanterie-Regiment Nr. 42 bezog Bivak nördlich der Chaussee Nichtenberg-Damgarten, ungefähr 2 Kilometer westlich von Nichtenberg. Die Vorposten der Westtruppen standen südwestlich von Weitenhagen unter dem Kommando des Majors Zimmermann. Auf der Ostseite hatte das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 42, sowie eine Eskadron vom Manen-Regiment Nr. 9 unter Führung des Majors Aube Vorposten an der Chaussee Nichtenberg-Damgarten, 2 Kilometer westlich von Nichtenberg, bezogen. Während der Nacht fanden keine Unternehmungen statt. Es führten auf der Ostseite an Stelle des erkrankten Oberst Meyer der Oberst von Noques, auf der Westseite der Oberst Ditzig. Gegen 8 Uhr sammelten sich die Osttruppen beim Bivakplatz, nördlich der Straße Nichtenberg-Damgarten. Das Infanterie-Regiment Nr. 42 nahm eine Verteidigungsstellung auf der Höhe 28 nordöstlich vom Müllengraben ein und verstärkte dieselbe durch Schützengräben. Das Grenadier-Regiment Nr. 2 blieb in der Meise hinter dem linken Flügel. Die Kavallerie hielt auf dem äußersten linken Flügel hinter dem Gebölz bei Steinfeld. Die Artillerie, welche Stellung beim Bivakplatz genommen, eröffnete das Feuer um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr gegen die feindlichen Schützen, welche sich dem Wolsfhagener Holz her gegen die Höhe 28 entzwickelten. Die Artillerie der Westtruppen hatte Stellung vor der südöstlichen Spitze des Wolsfhagener Hölzes genommen und nahm von dort die Höhe 28 unter Feuer. Nachdem der linke Flügel der Osttruppen durch das Grenadier-Regiment Nr. 2 verlagert war, schied es gegen 9 Uhr 20 Minuten einen Augenblick, als sollte der Angriff der Westtruppen zurückgeschlagen werden, und schon nahm das Grenadier-Regiment Nr. 2, unterstützt durch das Feuer der Artillerie, die Verfolgung auf, als die Westtruppen, durch neue Schützengewärme verstärkt, zum letzten Anlauf übergingen und es ihnen gelang, die Höhe 28 zu nehmen. Die Osttruppen zogen sich, da auch ihre linke Flanke stark bedroht ist, auf Nichtenberg zurück. Das Infanterie-Regiment Nr. 42 sowie die Artillerie nahmen gegen 10 Uhr 15 Minuten Stellung bei der Papenhagenen Mühle, um den Rückzug der übrigen Truppen durch Nichtenberg zu decken. Nachdem gegen 11 Uhr diese Aufgabe erfüllt war, zogen auch diese Truppen sich unter Sicherheitsmaßregeln durch Nichtenberg auf Steinbagen zurück. Die Infanterie der Westtruppen hatte sich nördlich an Nichtenberg vorbeigezogen und bedrohte die sich auf der Chaussee Nichtenberg - Steinbagen zurückziehenden Osttruppen in der linken Flanke. Die Westartillerie ist auf dem Papenberg nördlich von Nichtenberg aufgefahren. Die Artillerie der Osttruppen nahm Stellung südlich der Chaussee Nichtenberg-Steinbagen. Hier wurde die Uebung durch die Kisten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme des Gefechtes zogen sich die Westtruppen auf Nichtenberg zurück. Die Osttruppen bezogen mit Ausnahme der berittenen Truppen Bivak bei Steinbagen. Die berittenen Truppen erhielten Quartier.

Gerichts-zeitung. — Das Sprichwort „Wie gewonnen, so zerronnen“ erfährt dieser Tage eine neue Illustration vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Hamburg. Der „Hamb. Corr.“ berichtet: In kurzer Zeitfolge hat der Mühlenshändler Johann Joachim Lütjens auf ein Serienloos 105 000 Mark, auf ein Braunschweiger Loos 54 000 Mark, auf ein Köln-Mündener Prämienloos 12 000 Mark gewonnen, sodann noch eine Gewinnrente von 50 000 Mark gemacht. Daneben hat er aus seinem Geschäft eine jährliche Einnahme von 15 000 Mark erzielt. Nach dem ersten großen Gewinn ließ er sich verleiten, sein Glück noch weiter auf die Probe zu stellen. Er gab dem Bankier, der ihm das Geld ausbezahlt hatte, den Auftrag, für ihn Börsengeschäfte zu machen. Zuerst wurden nur gute Anlagepapiere gekauft; bald aber ließ er sich herbei, mit drei anderen Handelsteilen Börsenspiele zu treiben und nun wurde in Linsen, Lombarden, Lantachitte und anderen Papieren gespielt. Hierbei verlor er viel Geld. Schon der Gewinn von 12 000 Mark wurde dem L. nicht ausbezahlt, sondern die Differenzen verordnet. Nun ging es mit dem Gelde des L. rasch bergab, und in verhältnismäßig kurzer Zeit war L., der allerdings auch für die für gute Freunde übernommenen erheblichen Verbindlichkeiten in Anspruch genommen wurde, zahlungsunfähig. Trotzdem bezog einer der Fondsteile, der inzwischen Hamburg den Rücken gekehrt hat, den L., weiter zu spekulieren und für die schuldig gewordenen Differenzen Wechsel zu geben. Nachdem L. kein Vermögen von ca. 300 000 Mark los war, mußte er am 31. Januar 1895 seinen Konkurs anmelden. Im Laufe des Konkursverfahrens stellte es sich heraus, daß er im Differenzhandel und im Spiel mit Börsenpapieren übermäßige Summen schuldig geworden war, und die Staatsanwaltschaft erhob gegen L. Anklage wegen Vergehens gegen die Konkursordnung. Der Angeklagte erklärte im Termin, er habe vom Börsengeschäfte keine Abrechnung und sich lediglich auf die Fondsteile verlassen. Nachdem die Verluste Schlag auf Schlag gekommen und er für die Verbindlichkeiten in Anspruch genommen worden, habe er die Wechsel nicht mehr einlösen können und Konkurs anmelden müssen. Der Sachverständige, Buchhalter Müller, theilte mit, daß Passiven von 57 000 Mark vorhanden seien und Verwandre des Schuldners zur Befriedigung der Gläubiger 20 000 Mark hergegeben haben. Soweit festzustellen gewesen, sei L. an Differenzen 37 000 Mark schuldig geworden. Auf die Vernehmung der drei als Zeugen geladenen Fondsteile wurde verzichtet, indessen unterließ der Vorsitzende es nicht, ihnen vorzuhalten, daß die Verhandlung ein recht häßliches Bild betreffs der mit L. gemachten Geschäfte ergeben habe. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 2 Monate Gefängnis, während der Verteidiger meinte, das bei dem Vermögen des Angeklagten die Schuld von 37 000 Mark an Differenzen keine übermäßige zu nennen sei. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten zwar des Konkursvergehens für schuldig, erkannte aber bei der Sachlage auf das gesetzliche Strafminimum von 1 Tag Gefängnis.

### Aus den Provinzen.

**Stargard, 13. September.** In Folge einiger hier aufgetretener Typhuserkrankungen warnt die Polizei-Verwaltung wiederholt vor dem Genuß des Wassers aus dem Neßgüßron, sowie des Brunnens in der Unterstadt als Trinkwasser.

**Stargard, 13. September.** Ueber das Vermögen des Kaufmanns Marcus Damiel hier selbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann Bars. Anmeldefrist: 14. Oktober. — Wie die „Starg. Ztg.“ mittheilt, ist gestern Vormittag in Folge von Blutvergiftung im städtischen Krankenhaus ein Schnitter aus Kigerow gestorben. Derselbe zog sich vor Kurzem eine leichte Wunde an der Hand zu, ohne sie zu beachten. Gest als Hand und Arm erheblichen Anschwellen waren, suchte er Aufnahme im hiesigen Krankenhaus nach. Eine Operation, die sofort vorgenommen wurde, konnte den Armen, der Familienwater ist, dem Leben nicht erhalten. Heute Vormittag starb er nach großen Qualen.

**Zinnowitz, 11. September.** In voriger Woche ist eine Leiche zwischen Zinnowitz und Dammshill angetrieben. Dieselbe war sehr anständig gekleidet und hatte einen Geburtschein vom Jahre 1840 auf Otto Emil Schweinert, Sohn des Schlossermeisters Schweinert in Stralsburg i. L. lautend bei sich, desgleichen einen Auswanderungspass nach Brasilien vom Jahre 1857. Nach den schriftlichen Notizen hatte derselbe in diesem Jahre schon Spanien und Deutschland bereist. Am 11. Aug. hatte derselbe noch eine Pötelrechnung in Kiel bezahlt. Es fehlten bei der Leiche jegliche Wertgegenstände, wie Ring, Börse etc., nur die Uhr war vorhanden. Ob ein Verbrechen, ob Selbstmord oder Unfallsturz vorliegt, darüber schreibt ein tiefes Geheimniß.

**Greifenberg, 13. September.** Der hiesige Vaterländische Frauenverein veranstaltete am Freitag dieser Woche im Saale des Herrn Schneidewandt einen Bazar, dessen Reinertrag für die wohltätigen Zwecke des Vereins bestimmt ist. Der Vorsitzende des Vereins, der Gattin des Reichstagsabgeordneten Oberstleutnant von Normann-Barlow sind hierzu von Ihrer Majestät der Kaiserin einige werthvolle Geschenke zugegangen, die am gebachten Tage sollen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. — Das Mitrienteuzen am Gymnasium wird am 25. d. M. abgehalten werden; an den schriftlichen Arbeiten haben sich sieben Oberprimaner beteiligt.

**Sch. Köln a. R., 13. September.** Auch unsere Stadt wird nun bald im Besitze eines Kriegerkronens sein; dasselbe ist von der Stadt errichtet und wird Sonntag, den 20. d. M., in feierlicher Weise eingeweiht werden.

**Tempelburg, 12. September.** Gestern Nachmittag um etwa 2 Uhr stieg in westlicher Richtung von hier ein dichter gewaltiger Rauch

auf, der alsbald auf ein größeres Schadenfeuer schließen ließ. Diese Annahme bestätigte sich denn auch, indem nach dem Mittertage Blumenwerber, etwa 10 Kilometer von hier gelegen, die hiesige freiwillige Feuerwehr gerufen wurde. Die Köchelhilfe kam aber meist zu spät und sind sämtliche Stall-, Scheunen- und Wirtschaftsg Gebäude mit Inventar und Grundvermögen räumen auf dem Gutshofe, ein Haub der Flammen geworden und ist nur das herrschaftliche Wohnhaus gerettet. Das Mittertage Blumenwerber wird seit dem vorigen Jahre in Rentengüter getheilt und sind bereits eine Anzahl neuer Anfiedlungen im Besig und Nutzung der Rentengüterkäufer, welche für sich die Ernten einheimsten, und sind eine Anzahl neuer Gebäude im Bau begriffen. Wäre dies nicht der Fall, würde der Gutshofen ein noch weit größerer gewesen sein. Den Schaden an Gebäuden hat die Westpreussische landwirtschaftliche Versicherung, denjenigen an beweglichem Eigenthum die „Kolonie“, Feuerversicherungs-Gesellschaft in Köln, zu tragen.

**Stolp, 12. September.** (Eine gräßliche Verunglückung.) Am 30. v. Mts. war der 13 jährige Schütler Hermann Schulz von hier im Garten seines Vaters auf einen Birnbaum geklettert, fiel von demselben auf einen kleinen spitzen Anbindepfahl, welcher ihm durch den Oberschenkel in den Unterleib drang und hier abbrach. In diesem Zustande wurde er von seinen Angehörigen aufgefunden und sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Der bedauerwerthe Knabe ist gestern nach vorangegangener Operation im hiesigen Kreiskrankenhaus gestorben.

**Marine und Schiffahrt.** — Im Monat August d. J. haben 2070 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 169 151 Registertonnen den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzt und an Gebühren zusammen 92 675 Mark entrichtet. — Ueber ein Zusammenreffen des seit Anfang August in den nordwestlichen Gewässern manövrierenden deutschen Panzerschiffes „Friedrich Karl“ mit dem heimkehrenden „Fram“ erfährt die „N.-D.-Z.“ Folgendes: Am 5. September Morgens passirte „Friedrich Karl“ in der Nähe von Skerfjord den „Fram“ mit Frithjof Hansen und Johansen an Bord, welche auf der Reise nach Christiania begriffen waren. Die Mannschaft des „Friedrich Karl“ brachte dem „Fram“ und seiner Besatzung ein dreifaches Hurrah. „Fram“ dankte durch Tippen seiner sämtlichen Flaggen und Hansen durch Schwenken seiner Eskimopedzelmütze.

— Einer Schilderung des Unterganges des Kanonenbootes „Jitis“, die auf Grund von Erzählungen der geretteten Mannschaften des „Jitis“ niedergeschrieben ist, entnehmen wir dem „Köln. Anz.“ Folgendes: „Jitis“ erhielt am 23. den Befehl, zu Diebstahlübungen in See zu gehen und nach Beendigung derselben beschleunigt wieder nach Schifu zurückzukehren. Bei schönm Wetter Morgens 4 Uhr wurde die Fahrt angetreten und die Höhe von Wei-Sai-Wei um 12 Uhr Mittags passirt. Gegen 6 Uhr Abends befand sich S. M. S. „Jitis“ bei Kap Schantung Bromontou, hatte aber schon gegen einen heftigen Sturm (Windstärke 8) zu kämpfen und beschloß daher, über Steuerbord-Bug zu ziehen. Der Sturm nahm an Heftigkeit zu und hatte um 10 Uhr Nachts Windstärke 10, dazu regnete es in heftigen Strömen, schneite und hagelte. Vielfach wurde Wasser übergenommen, sodas es zeitweise am Oberdeck einen Meter hoch stand und der Anfsenthalt dort sehr schwierig war. Kurz nach 10 Uhr wurden zwei heftige Stöße verspürt, und das Schiff lag auf dem Felsen. In demselben Augenblick brach das Schiff zwischen Maschinen- und Mannschaftsraum ganz durch, und die zerplatzerten Flächen rieben sich nun heftig an einander. Gleich darauf, als die Offiziere und Mannschaften ihren Untergang vor Augen sahen, wurde von dem Kommandanten ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser ausgedrückt und daraufhin von dem Ober-Feuerwerks-Mann Rehm das Lied: „Stolz weilt die Flagge schwarz-weiß-roth“ angestimmt und von sämtlichen an Deck befindlichen Personen gesungen. Dazu gehörten nicht der Lieutenant zur See Holbach, der kurz vorher die Wache abgegeben hatte und unter Deck gegangen war, und der Assistenz-Arzt, der in seiner Kammer schwer krank lag. Gleichzeitig mit dem Zerbrechen S. M. S. „Jitis“ fiel der Großmast und zertrümmerte die Kommandobrücke, wobei der Kommandant von derselben heruntergeschleudert wurde und wieder stehend auf Deck kam. Die See brach mit voller Gewalt über das Schiff hinweg und riß Alles mit sich, was auf Oberdeck war. Nachdem die beiden Schiffstheile vielleicht eine Minute zusammengehalten hatten, wurden sie durch die hereinbrechenden Wellen mit kolossaler Heftigkeit voneinandergeworfen und zum Theil ganz vernichtet, so das Hinterstück, von welchem noch die Trümmer auf der Felsenbank liegen, während das Vorderstück nur stark eingedrückt wurde. Von der Mannschaft, die sich auf dem Hinterstück aufgehalten hat, sind in Folge dessen fast alle dem Meere zum Opfer gefallen, bis auf zwei, die glücklich das Ufer erreichten. Es sind dies der Bootsmannsmaat Mozshöhner und Matrose Zimmerling. Von denen, die im Vorderstück Schutz gesucht hatten, sind Alle gerettet, es sind dies der Materialiens-Verwaltersmaat Meisarth, Lazareth-Gehülfe Obrist, Schreiber Westfall, Ober-Matrose Kühn, Priebke, Kade, Oberbeizer Langenberg, Matrose Habent und Keil. Dieselben verblieben im Braak 86 Stunden und wurden dann durch Chinesen nach dem Festlande geschafft, von wo aus sie durch den Leuchtturmwärter Schwil in Promontou, zu welchem die beiden erkrankten Geretteten sich bereits begaben hatten, abgeholt wurden. Die Chinesen haben bei diesem Werk ihr Möglichstes gethan, sie haben die Mannschaften, die 36 Stunden nichts zu essen und zu trinken hatten, erfrischt, so gut es den Verhältnissen nach ging. Sodann begaben sich sämtliche Gerettete nach der Leuchtturmfestland, während ein Boot nach Tsidju zu Kreuzerdivision gesandt wurde, der in 48 Stunden den Weg zurücklegte. Der Leuchtturmwärter, ein Deutscher, gebürtig aus Königsberg, hat sodann für die Unterkunft und Verpflegung im Leuchtturm selbst gesorgt und somit den elf Geretteten hüthlich zur Seite gestanden.

### Vermischte Nachrichten.

**Mühlsdorf bei Luedenwalde, 11. September.** Mit überreichem Segen wurde der Maurer Friedrich Sprenger zu Mühlsdorf überführt, indem ihn seine Ehefrau mit drei lebenden und wie von ärztlicher Seite berichtet wird, kräftigen Knaben begleitete. Eine solche Ueberausung hätte wohl manche begüterte Familie unvorberreitet getroffen, wie viel mehr ein Ehepaar, welches schon mit Vangigkeit einer einfachen Vernehmung entgegen sah und nur eine einzige Kinderaussteuer in Bereitschaft gehalten hatte.

**Hamburg, 12. September.** Die wegen Abhaltung des 9. deutschen Turntages im Jahre 1898 gerichtete Eingabe des Ausschusses der deutschen Turnvereine an den Hamburger Senat ist dahin entschieden worden, daß der Senat die deutschen Turner gern willkommen heißen wolle.

**Ung, 13. September.** Als Folge des diesjährigen hohen Wasserstandes, wodurch das Brunnengewässer verdorben ist, tritt in dem an der Donau gelegenen Theile des Ortes Urzfar der Typhus in heftiger Weise auf.

**Wetz, 13. September.** In Dees erschloß sich der innere reiche Apotheker Koch im Besie seiner ihm vor zwei Tagen angetrauten Frau wegen eines unheilbaren Leidens.

**Dion, 13. September.** Der Metzger Pasquette in Ruffey ermordete vier Personen, um ein Erbe zu erlangen. Der Mörder wurde verhaftet, leugnet aber, das Verbrechen begangen zu haben.

— Für den erkrankten General-Gouverneur von Polen, den Grafen Schmalow, ist auf telegraphischem Wege aus der von dem Geheimen Oberregierungsrat Spinola und dem Privatdozenten Dr. Wendelsohn auf der Berliner Generalversammlung vorgeschickten Sammlung von Krankenpflegegesellschaften ein mechanisches Bettgestell nach Warschau erbeten worden. Das Bettgestell besteht aus dem Kranken, ohne sein Zutun die Füße nach unten zu senken und den Oberkörper aufzurichten, sodas er vollständig in eine schiefe Stellung gebracht werden kann; auch sind Einrichtungen vorhanden, daß der Patient alle nothwendigen Verrichtungen, ohne aufgehoben oder

sonst irgendwie gestört zu werden, vornehmen kann. Dieses mechanische Bettgestell existirt zur Zeit nur in dem einen Exemplar der erwähnten Sammlung.

— (Ein neuer Scharfrichter.) Der „alte Reindel“, dessen Vertrag am 1. Januar abläuft, will von diesem Termin an sein „Amt“ aufgeben. Ein Fleischermeister in Venedig soll Aussicht haben, sein Nachfolger zu werden.

— (Was ist ein Opernhut?) Der Krieg gegen Damenhüte im Theater, der schon seit Jahrzehnten währt und bald hier, bald dort mit schwanfendem Glücke aufgenommen wird, wüthet augenblicklich in Louisiana. Wie dem „Wiener Fremdenblatt“ aus New Orleans geschrieben wird, hat die Staatslegislatur von Louisiana im Monat Juli nach langen Debatten ein Gesetz geschaffen, welches den Damen das Tragen von Hüten während der Theater Vorstellungen verbietet. Einem Bewunderer des zarten Geschlechts, dem Senator Fenner, gelang es, in der Legislatur einen Zusatz durchzubringen, des Inhalts, daß von diesem Verbote „Opernhüte“ ausgenommen seien. Nun entstand die Frage: Was ist ein Opernhut? (Opera Hat?) Weber die Gesetzgeber noch die Modenschlagerer kennen einen solchen, Niemand kann eine genaue Definition dieser Hüte liefern, obgleich jede Modedame in Amerika sie genau kennt und für ihr Leben gern besitzt. Als man die Modistinnen über die Opernhüte befragte, antworteten sie, diese könnten ebenso groß wie Mählschne sein. Deshalb wird von der Majorität des gesetzgebenden Körpers beantragt, im nächsten Jahre den obigen Zusatz betreffs der „Opernhüte“ wieder zu streichen.

**Waffen-Verichte.** (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 759 Millimeter. — Wind: SW. Weizen per 1000 Kilogramm lofo 188,00 bis 144,00, per September-Oktober 146,00. Roggen per 1000 Kilogramm lofo 107,00 bis 114,00 bez., per September-Oktober 115,00. Weizen per 1000 Kilogramm lofo und pommerische 120,00-160,00. Hafer per 1000 Kilogramm lofo pommerischer 115,00 bis 122,00.

### Waffen-Verichte.

1000 Kilogramm lofo	188,00	Petersburg Ruta	218,45
1000 Kilogramm lofo	144,00	London Ruta	—
1000 Kilogramm lofo	107,00	London lang	—
1000 Kilogramm lofo	114,00	Amsterdam Ruta	—
1000 Kilogramm lofo	115,00	Paris Ruta	—
1000 Kilogramm lofo	120,00	Brüssel Ruta	—
1000 Kilogramm lofo	160,00	Prag Ruta	—
1000 Kilogramm lofo	122,00	Warschau Ruta	—
1000 Kilogramm lofo	—	Madrid Ruta	—
1000 Kilogramm lofo	—	London Dampfabrücken	114,00
1000 Kilogramm lofo	—	Rene Dampf-Compagnie	—
1000 Kilogramm lofo	—	(Esterlin)	67,60
1000 Kilogramm lofo	—	Union, Fabrik Chem	—
1000 Kilogramm lofo	—	Produkte	112,10
1000 Kilogramm lofo	—	Barmer Fabrikfabrik	185,75
1000 Kilogramm lofo	—	4% Hamb. Hyp.-Bant	—
1000 Kilogramm lofo	—	5% Hamb. Hyp.-Bant	109,60
1000 Kilogramm lofo	—	5% Hamb. Hyp.-Bant	—
1000 Kilogramm lofo	—	10% Hamb. Hyp.-Bant	101,25
1000 Kilogramm lofo	—	Stett. Stadtkasse 3%, 401,90	—
1000 Kilogramm lofo	—	Stett. Stadtkasse 3%	101,90
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	208,75
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant-Gesellschaft	132,50
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	231,76
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	187,70
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	162,90
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	159,90
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	187,40
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	180,75
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	43,10
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	82,45
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	89,50
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	125,50
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	112,00
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	48,90
1000 Kilogramm lofo	—	Disconto-Commandant	90,40

### Paris, 12. September. (Schluß-Kours.)

3% amortis. Rente	101,40	101,25
3% Rente	102,77 1/2	102,92 1/2
3% Rente	88,80	88,62 1/2
4% ungar. Goldrente	—	—
4% Russen de 1889	—	—
3% Russen de 1891	93,85	94,10
4% ungar. Rente	105,75	—
4% spanier. anfang. Anleihe	64,50	64,62
Convert. Rente	19,75	20,07 1/2
Türkische Loose	97,50	99,00
4% türk. Br.-Obligationen	433,20	439,00
Lombarden	790,00	793,00
Franzosen	230,00	230,00
Lombarden	539,00	545,00
Banque ottomane	830,00	835,00
Debeers	757,00	753,00
Credit foncier	642,00	635,00
Quandacia	80,00	81,00
Meridional-Mitteln	595,00	596,00
Vio Tinto-Mitteln	598,50	600,00
Union-Mitteln	3362,00	3377,00
Credit Lyonnais	789,00	793,00
B. de France	—	—
Tabacs Ottom.	337,00	351,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,17	25,16
Equae auf London	25,18 1/2	25,17 1/2
Wechsel Amsterdam f.	205,81	205,81
— Wien l.	208,25	205,25
— Madrid f.	415,25	415,50
— Italien	6,37	6,37
Robinson-Mitteln	224,00	226,00
4% Rumänier	87,50	88,25
5% Rumänier 1891 u. 93.	100,00	100,00
Portugiesen	26,93	26,93
Portugiesische Tabaksoblig.	497,00	498,00
4% Russen de 1894	66,95	67,10
Langl. Estat.	136,00	135,00
3 1/2% Russ. Anl.	100,75	100,70
Bretschickont	1 1/2	1 1/2
3% Russen (neue) 92,80.	—	—

**Hamburg, 12. September, Nachm. 3 Uhr.** Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 50,25, per Dezember 48,25, per März 48,25, per Mai 48,25. Ruhig.

**Hamburg, 12. September, Nachm. 3 Uhr.** Zuder. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzuder 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Ulfance frei an Bord Hamburg per September 8,92 1/2, per Oktober 9,17 1/2, per November 9,27 1/2, per Dezember 9,37 1/2, per März 9,70, per Mai 9,87 1/2. Behauptet.

**Bremen, 12. September.** (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notierung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,70 B., Auffisches Petroleum. Unverändert. Loko 6,50 B.

**Wien, 12. September. Getreidemarkt.** Weizen per Herbst 7,24 B., 7,26 B., per Frühjahr 7,54 B., 7,56 B. Roggen per Herbst 6,53 B., 6,55 B., per Frühjahr 6,66 B., 6,68 B. Mais per August-September — B., — B., per September-Oktober 4,13 B., 4,15 B., per Mai-Juni 4,35 B., 4,37 B. Hafer per Herbst 5,67 B., 5,69 B., per Frühjahr 5,96 B., 5,98 B.

**Wien, 12. September, Vorm. 11 Uhr. Pro duktemarkt.** Weizen loco höher, per Herbst 6,97 B., 6,98 B., per Frühjahr 7,26 B., 7,27 B. Roggen per Herbst 6,13 B., 6,15 B., per Frühjahr 6,32 B., 6,33 B. Hafer per Herbst 5,30 B., 5,31 B., per Frühjahr 5,66 B., 5,68 B. Mais per September-Oktober 3,98 B., 3,99 B., do. per Mai-Juni 3,70 B., 3,75 B., stolstraps per August-September 11,10 B., 11,15 B. — Wetter: Triibe.

**Amsterdam, 12. September. Banca in-35,75.** — **Amsterdam, 12. September. Java-Kaffee** good ordinary 51,00. — **Amsterdam, 12. September, Nachm. Ge- treidemarkt.** Weizen auf Termine fest, per November 155,00, per März 154,00. Roggen loco —, do. auf Termine fest, per Oktober 94,00, per März 99,00, per Mai 100,00. Hübsel loco —, per Herbst —, per Mai 1897 —.

**Antwerpen, 12. September, Nachm. 2 Uhr — Minuten.** Petroleummarkt. (Schluß- Bericht.) Raffinirtes Type weiß loco 18,00 bez. n. B., per September 18,00 B., per Oktober 18,25 B., per November-Dezember 18,50 B. Fest.

**Antwerpen, 12. September. Getreide- markt.** Weizen steigend. Roggen behauptet. Hafer fest. Gerste behauptet. — **Antwerpen, 12. September. Schmalz** per September 47,00. Margarine ruhig.

**Spiritus fest, per 100 Liter a 100** Prozent loco 70er 36,3 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts. Regulirungspreise: Weizen 146,00, Roggen 115,00, 70er Spiritus —.

**Nichtantisch.** Petroleum loco 10,95 bezahlt, Klasse 1/12 Prozent. Hübsel, per 100 Kilo loco ohne Faß 49,50 B., per September-Oktober 50,50 B.

**Berlin, 14. September.** Weizen per September 151,25 bis 152,25, per Oktober 150,00. Roggen —, per September —, bis —, per Oktober 119,50. Hübsel per September 51,30, per Oktober 51,30.

Spiritus loco 70er 36,30, per September 70er 40,90, per Oktober 70er 41,10, per Dezem-ber 70er 41,10. Hafer per September 121,75. Mais per September 83,50. Petroleum per September 21,70.

**London, 14. September. Wetter: Schön.**

### Berlin, 14. September. Schluß-Kours.

Breuss. Consols 4%	104,40	Petersburg Ruta	218,45
do. do. 3 1/2%	104,00	London Ruta	—
do. do. 3%	92,20	London lang	—
Deutsche Reichsanl. 3%	98,25	Amsterdam Ruta	—
Prov. Pfandbriefe 3 1/2%	100,40	Paris Ruta	—
do. do. 3%	94,10	Brüssel Ruta	—
do. do. 3 1/2%	100,50	Prag Ruta	—
do. do. 3%	87,50	Warschau Ruta	—
3% ungar. Pfandbriefe 3 1/2%	100,40	Madrid Ruta	—
Centralanl. Pfandb. 3 1/2%	100,40	London Dampfabrücken	114,00
do. do. 3%	94,10	Rene Dampf-Compagnie	—
Italienische Rente	87,90	(Esterlin)	67,60
do. 3 1/2% Rente-Oblig.	53,20	Union, Fabrik Chem	—
Ungar. Goldrente	104,25	Produkte	112,10
Rumän. 1881 an. Rente	99,70	Barmer Fabrikfabrik	185,75
Georgien 5% 96er Rente	64,00	4% Hamb. Hyp.-Bant	—
Grich. 5% Gebr. v. 1890 34,00	—	5% Hamb. Hyp.-Bant	109,60
Russ. amort. Rente 4%	87,50	10% Hamb. Hyp.-Bant	—
Russ. amort.-Credit 4%	104,90	10% Hamb. Hyp.-Bant	101,25
do. do. von 1880 102,70	—	Stett. Stadtkasse 3%, 401,90	—
Russ. 6% Goldrente	97,90	Disconto-Commandant	208,75
Credit. Banknoten	170,40	Disconto-Commandant-Gesellschaft	132,50
Russ. Banknoten Cassa	218,20	Disconto-Commandant	231,76
do. do. ultimo	218,00	Dynamite Trust	187,70
National-Hyp.-Oblig.	—	Disconto-Commandant	162,90
Gesellschaft (100%) 4 1/2%	109,50	Disconto-Commandant	159,90
do. do. (100%) 3 1/2%	109,50	Disconto-Commandant	187,40
do. do. (100%) 4%	101,50	Disconto-Commandant	180,75
do. do. u. 1895	101,50	Disconto-Commandant	43,10
V. VI. Credit	102,50	Disconto-Commandant	82,45
Stett. Bant. Act. Litt. B. 1892,50	—	Disconto-Commandant	89,50